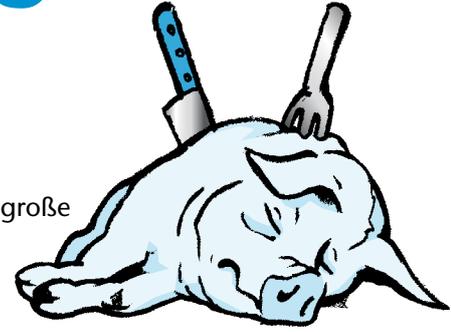


URHEIMISCHE NOTIZEN

...das Blatt für urheimische Gesundheitsförderung

Friß und stirb

„Lasset Eure Nahrung Eure Medizin und Eure Medizin Eure Nahrung sein“, empfahl der große griechische Arzt Hippokrates von Kos (460 – 370 v. Chr.) Dem Folge zu leisten, ist heute leider kaum mehr möglich. In einem der reichsten und weitestentwickelten Länder der Welt, in einer Gesellschaft der Freiheiten und des Überflusses, in dem alles machbar ist, ist es praktisch unmöglich, ein Stück Fleisch zu bekommen, das nicht krank macht! Klingt paradox, ist es aber nicht...



Es ist des Menschen Natur, aufwärts zu streben¹. Gerade in Gesellschaften mit ausgeprägtem Wohlstandsgefälle versuchen die unteren Gesellschaftsschichten, den höheren nachzueifern. Ein Zeichen von Wohlstand ist der Konsum. Und so möchte sich auch die breite Masse mit Besitztümern, Statussymbolen, pompösen Feiern und üppigem Essen „schmücken“ – zu Preisen, die sie sich leisten kann.

Die Industrie reagiert prompt: schnelle Massenproduktion für kleine Preise. Gerade die Agroindustrie erhält dabei zahlungskräftige Unterstützung von ganz oben: Mehr als 40% der EU-Ausgaben fließen als Subventionen an landwirtschaftliche Betriebe. Hinzu kommen zahllose indirekte geldwerte Vergünstigungen. Damit speisen unsere Politiker einen krankmachenden Trend in unserer Gesellschaft: Quantität über Qualität – lieber viel Schlechtes konsumieren als wenig Gutes. Agroindustrielle Großmanager verdrängen alteingesessene, echte Bauern vom Markt². Sie bewirtschaften immer größere Monokulturflächen und Mastanlagen: Tier an Tier, Frucht an Frucht, soweit das Auge reicht.

Vor allem die moderne Fleischindustrie macht sich ethischer Verbrechen an Mensch und Tier schuldig: Ihre Produkte haben mit gesundheitsspendenden *Lebensmitteln* nicht mehr viel gemein. Medikamente und Mastförderer treiben die Tiere zu unnatürlichem Wachstum an – da ist es naheliegend, daß hoher Fleischverzehr heutzutage auch bei uns zu unkontrolliertem Zellwachstum, also zu gehäuften Krebserkrankungen führt^{3,4}. Zu viel des modernen Billigfleisches steigert zudem offenbar das Risiko für Gicht, Metabolisches Syndrom und Herz-Kreislaufkrankungen und senkt unsere Lebenserwartung⁵. Von moralischen Gesichtspunkten der Intensivtierhaltung, Massentransporte und Fließbandschlachtung ganz zu schweigen. Die Bio-Branche hat zwar höhere Standards, heilig ist sie aber deshalb nicht. Haben Sie sich z. B. einmal gefragt, wer Ihre Bio-Eier legt? Richtig, eine Henne. Über den Verbleib der männlichen Küken legen auch die Bio-Landwirte gern den Mantel des Schweigens...



All das sind Leiden unserer „zivilisierten“ Überflußgesellschaft. Noch vor rund 150 Jahren starb man an körperlichem Verschleiß durch harte Arbeit, nicht an den Folgen minderwertiger und übermäßiger Nahrung. Damalige *Lebensmittel* wurden ihrem Namen noch gerecht, waren frei von Chemikalien, Medikamenten und Wachstumsbeschleunigern. Fleisch stammte von Schweinen uralter Rassen, die viele Monate Zeit hatten, durch artgerechte, urheimische Fütterung Kilo um Kilo natürlich heranzuwachsen. Ich bin der festen Überzeugung, daß das Fleisch von vor 150 Jahren gesundes Fleisch war. Und noch gesünder war es, wenig davon zu essen. Immerhin tischten sogar die Erzeuger selbst, die damaligen echten Bauern, nur selten Fleisch auf⁶.

Doch auch vor 150 Jahren war nicht alles eitel Sonnenschein und vor allem liegt diese Zeit in der Vergangenheit. Überlegen wir also, was wir heute tun können, um diese schändliche Entwicklung umzulenken:

- ▶ Konsumieren wir maßvoll und am besten vegetarisch, denn das erhält unsere Gesundheit, vermindert das Leid unserer Mitgeschöpfe und schont wertvolle Ressourcen wie Wasser, Luft und Boden.
- ▶ Unterstützen wir regionale Kleinbauern, die in Bio-Qualität produzieren oder pflanzen wir selbst einmal Gemüse an.
- ▶ Investieren wir in verantwortungsvoll produzierte Lebensmittel von hoher Qualität. Denn das Geld, das wir mit billiger, minderwertiger Nahrung vermeintlich einsparen, müssen wir Jahre später investieren, um die daraus resultierten Erkrankungen zu bekämpfen.
- ▶ Und zu guter Letzt: Schaffen wir alle Subventionen ab!

Ihr Dr. G. Pandalis (Enkel eines echten Bauern)

1) siehe auch *Wachsen wir noch oder wuchern wir schon* Urheimische Notizen 1/2013
2) Gurrath P (Hg.): *Landwirtschaft in Deutschland und der Europäischen Union* 2006.
3) Rohmann et al. *BMC Medicine* 2013 11:63.
4) siehe auch *Krebs: Die Krankheit der Moderne* Urheimische Notizen 2/2012
5) Sinha R, et al. *Arch Intern Med.* 2009 Mar 23;169(6):562-71
6) Girtler R „*Echte Bauern – Der Zauber einer alten Kultur*“, Böhlau Verlag 2002

Das Aktuelle Thema

Blühende Kulturgeschichte – Ein Garten der alten Sorten und vergessenen Pflanzen

Von Prof. Dr. Richard Pott und Prof. Dr. Hansjörg Küster

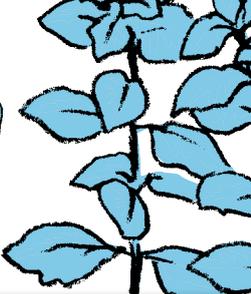
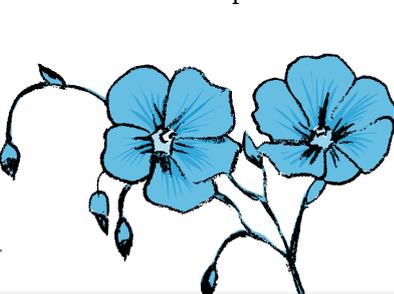
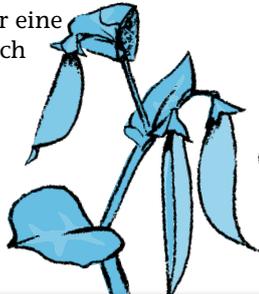
Für Europäer urheimische Pflanzen sind oft in Vergessenheit geratene Pflanzen, die seit Jahrhunderten in Europa wachsen oder ihren Ursprung hier haben. Viele sind reich an bioaktiven Substanzen und werden seit langer Zeit traditionell als Heil- und Lebensmittelpflanzen genutzt.

Der Verlust solcher Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume schreitet weltweit in bedrohlichem Maße voran. Auch in unserer heimischen Flora sind viele dieser wichtigen Pflanzenarten in ihrem Bestand gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht. Die Kultivierung solcher Pflanzen in der Obhut des Menschen dient ihrer Erhaltung und schafft gleichzeitig die Möglichkeit, Informationen über Anwendung, Wirkung und Nebenwirkung der urheimischen Pflanzen zu vermitteln.

Die Dr. Pandalis Stiftung – Akademie zur Förderung traditioneller europäischer Pflanzen für Ernährung und Medizin hat sich diese Aufgabe seit dem Jahre 2003 zu eigen gemacht, um nicht nur die essbaren und heilbringenden Pflanzen zu erforschen, sondern auch, um ihre natürlichen Lebensräume zu erhalten. Der praktischen Kultivierung und Bewahrung dieser Pflanzen als Teil unserer Kulturgeschichte dient unser neues Gartenprojekt in Glandorf. Die Pflege unserer urheimischen Landschaft ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Verpflichtung unseren Nachkommen gegenüber.

Die Pflege unserer urheimischen Landschaft ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Verpflichtung unseren Nachkommen gegenüber.

Im Glandorfer Garten, der in seiner Konzeption und Anlage weltweit einmalig sein dürfte, werden Kulturpflanzen nach Zeithorizonten getrennt präsentiert. Der erste Zeithorizont entspricht der Eisenzeit: Damals verlegten die Menschen ihre Siedlungen von Zeit zu Zeit. Sie bauten vor allem verschiedene Getreide, Hülsenfrüchte und Lein an – darunter viele Sorten, die heute kaum noch jemand kennt. Wildfrüchte sammelte man damals noch ausschließlich im Wald; im Mittelalter, dem zweiten Zeithorizont, pflanzte man sie auch in Gärten an. Die Menschen siedelten nun dauerhaft an immer den gleichen Orten und bauten unter anderem auch Roggen und Gewürze an. In den Kloostergärten wurden viele verschiedene Heilpflanzen kultiviert, darunter Melisse und Schlafmohn: Damit kurierte man verschiedene Krankheiten. Man bezeichnete die Kloostergärten als „lebende Apotheken“. Zahlreiche andere Gewächse kamen erst nach der Entdeckung Amerikas (3. Zeitschnitt) hinzu, neben Kartoffeln, Mais, Grünen Bohnen und Tomaten auch Gewächse, die heute schon fast wieder in Vergessenheit geraten sind. Auch erst seit wenigen Jahrhunderten baut man Zuckerrüben und Raps an, und Weizen hat erst große Bedeutung, seitdem man trockene Getreidespeicher hat.



Der Garten der alten Sorten und vergessenen Pflanzen

ist ein Projekt der gemeinnützigen Dr. Pandalis Stiftung. Er soll angrenzend an das Dr. Pandalis-Firmengrundstück in Glandorf angelegt werden. Darin sollen vor allem Heil- und Lebensmittelpflanzen kultiviert werden, die bereits vor Jahrhunderten zum Alltag der Bevölkerung des Großraums Glandorf gehörten. „Durch diesen Garten gewinnt die Gemeinde Glandorf ein blühendes und lehrreiches Denkmal ihrer eigenen Kulturgeschichte.“, freut sich Glandorfs Bürgermeister Franz-Josef Strauch.

Wissenschaftliche Berater des Projektes sind Prof. Dr. Richard Pott, Leiter des Instituts für Geobotanik der Universität Hannover, Prof. Dr. Hansjörg Küster, Professor für Pflanzenökologie an der Universität Hannover und Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes, sowie der wohl bekannteste deutsche Medizinhistoriker Prof. Dr. Dr. Dr. Gundolf Keil von der Universität Würzburg.

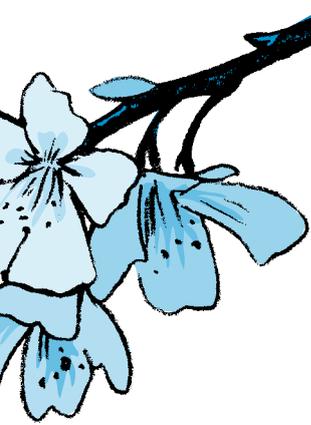
Der Garten soll nicht nur urheimische Pflanzen vor dem Vergessen und Verschwinden bewahren, er hat auch eine ideelle Botschaft:

Kehren wir zurück zu unseren Wurzeln und erhalten wir für die Nachwelt, was uns Leben schenkt – nämlich ein intaktes, urheimisches Ökosystem auf unbelasteter Erde, als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen und für den Menschen.



Wir erforschen





Kurz und bündig

Muß denn alles in die Tüte??

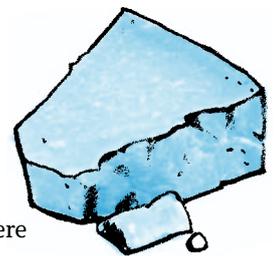


Artenvielfalt oder Biodiversität ist das Rohmaterial der Evolution. Ohne Artenvielfalt verliert das Leben auf diesem Planeten die Möglichkeit, sich auf eine veränderte Umwelt einzustellen. Die in Rio de Janeiro im Jahre 1992 von 150 Staaten der Erde unterzeichnete „Convention on Biological Diversity“ empfiehlt nicht nur den Schutz der genetischen Vielfalt wilder Ursprungsarten unserer Kulturpflanzen, sondern macht auch zum ersten Mal bewußt, daß Artenvielfalt ein globales hochpolitisches Anliegen ist. Das wurde nach zwanzig Jahren bei der Rio-Konferenz 2012 eindringlich wiederholt und bestätigt.

Sie ist DAS Symbol unserer Konsum-, Überfluß- und Wegwerfgesellschaft: die jährlich milliardenfach verwendete, umweltverseuchende Plastiktüte. EU-Umwelt-Kommissar Janez Potočnik hat jetzt vorgeschlagen, diese weltweite Seuche wenigstens europaweit einzudämmen. Dazu soll die „Richtlinie über Verpackungen und Verpackungsabfälle“ geändert und vor allem der Gebrauch dünner Tüten reglementiert werden. Der Vorstoß wirkte wie ein Stich ins Wespennest, ruft die Plastiktüte doch seit Jahrzehnten immer wieder kontroverse Debatten hervor. Während die Ökoszene problemlos den Verzicht befürwortet, wünschen sich die Befürworter der Tragehilfe aus Erdöl bessere Recycling- und Verbrennungsmöglichkeiten. Sie freuen sich, daß Potočnik alle Maßnahmen gegen den Tütenwahn den Mitglieds-Staaten überlassen will. Denn so wird wohl alles beim Alten bleiben. Es sei denn, der Verbraucher dreht am eigenen Verhalten und legt die Bananen auch mal ohne Tütchen in den Einkaufskorb.

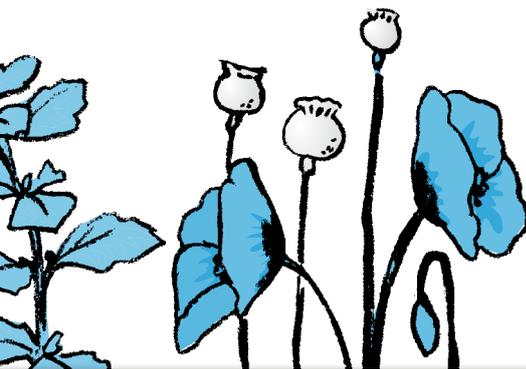
Pressemitteilung EU-Kommission, Nov 2013

Blutdruckmittel? Alles Käse...



Frauen, die länger als 10 Jahre Calcium-Antagonisten gegen Bluthochdruck einnehmen, haben ein etwa 2,5-fach erhöhtes Brustkrebsrisiko, haben jetzt US-Forscher festgestellt. Eine weitere Analyse offenbart, daß medikamentöse Blutdrucksenkung bei „milder Hypertonie“ medizinisch völlig sinnlos ist (d. i. systolischer Blutdruck 140 – 159 mmHg und/oder diastolischer Blutdruck 90 – 99 mmHg). Kein Mittel – Diuretika, Betablocker, Hydralazin, Clonidin, Methyldopa oder andere – senkte die Krankheitsfolgen von Hypertonie (z. B. Herzinfarkte) und die Sterblichkeit der Behandelten. Bedenkt man, daß 3/4 aller behandelten Blutdruck-Patientinnen bei uns lediglich eine „milde Hypertonie“ haben, ist die derzeitige Medikamentengabe nicht nur medizinisch sinnlos und teuer, sondern wegen Erhöhung der Krebsgefahr auch noch gemeingefährlich. Anstatt Chemopharmaka zu schlucken, sollten wir uns lieber aufraffen und täglich eine halbe Stunde spazieren gehen. Mittelreifer Hartkäse der Sorte Grana Padano ist reich an bestimmten Tripeptiden mit blutdrucksenkendem Effekt. Besonders wirksam ist aber die traditionell bewährte Kombination von Bärlauch, Mistel und Weißdorn (Lefteria®). Sprechen Sie doch einmal mit Ihrem Therapeuten darüber.

Diao D et al., Cochrane Database, 2012; Li CI et al., JAMA Intern Med, 2013; Crippa G, Europ. Hypertonie-Kongress, London, 2012



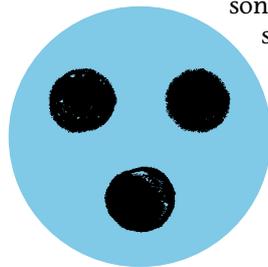
Wenn Sie sich in dieser Idee wiederfinden, beteiligen Sie sich an dem Projekt! Tatkräftige oder finanzielle Unterstützung ist gefragt und äußerst willkommen.

Spendenkonto
Kto-Nr.: 35 230 500
BLZ: 430 609 67
GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum

Bitte geben Sie als Verwendungszweck „Garten“ sowie Ihre komplette Anschrift an. Da es sich um eine gemeinnützige Stiftung handelt, ist Ihre Spende steuerlich absetzbar.

Blind durch Cholesterinsenker

Blutfettsenker aus der Statin-Gruppe erhalten rund 4,5 Millionen Menschen in Deutschland. Doch der Lack von den weltweit am meisten verordneten „lebensverlängernden Wundermitteln“ blättert. Nicht nur wegen der vielen Nebenwirkungen, sondern auch wegen der Zunahme von Diabetes mellitus oder, so wurde jetzt bekannt, von grauem Star bei Statin-Verwendern. Zyniker sagen, die gerade publizierte 2,7-fache Risikoerhöhung der blindmachenden Augenlinsen-Trübung sei ja nicht schlimm. Dann werde die Operation wegen altersbedingtem grauem Star eben ein paar Jahre früher durchgeführt. Ein Kommentar erübrigt sich...



Sattar N et al., Lancet, 2010; Leuschen J et al., JAMA Ophthalmology, 2013

Wir erforschen



In eigener Sache

Glandorfer Gespräche

Die Wertschätzung von Natur und Mitwelt verbindet und schafft den Wunsch, Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Zu diesem Zweck haben Herr Dr. Pandalis und Herr Dr. Rainer Hagencord, Leiter des Institutes für Theologische Zoologie Münster, die Glandorfer Gespräche ins Leben gerufen. Im zweimonatigen Turnus unterhalten sie sich über die Folgen unserer naturvergessenen Kultur und andere bewegende Themen – interdisziplinär, mit Aspekten aus Ethik, Biologie und Theologie. An der Premiere im Oktober mit dem Titel „Von der Stärkung des Selbstbewußtseins bis hin zur Grippeprophylaxe oder Lernt von den Vögeln des Himmels und den Lilien des Feldes (nach Mt 6,26 f.)“ beteiligte sich außerdem der Grippeforscher Prof. Dr. Stephan Ludwig. Sie können die Glandorfer Gespräche online nachlesen (www.theologische-zoologie.de) oder in gedruckter Form gratis bei uns anfordern.

Dr. Rainer Hagencord ist Gründer und Leiter des Institutes für Theologische Zoologie, Münster, das unter der Schirmherrschaft der Schimpansen-Forscherin Dr. Jane Goodall steht. Die Theologische Zoologie ist ein Konzept, das sich von der Selbstwahrnehmung des Menschen als „Krone der Schöpfung“ und einzig beseeltem Wesen distanziert und den biblischen Stellenwert unserer Mitgeschöpfe, der Tiere, hervorhebt.

Prof. Dr. Stephan Ludwig ist Leiter des Instituts für Molekulare Virologie der Universität Münster und Koordinator des bundesweiten Zoonosen-Forschungsverbundes FluResearch-Net. Zudem ist er der erste universitäre Wissenschaftler, der die Wirkung des Extraktes Cystus 052 gegen Erkältungs- und Grippe-Viren entdeckt und erforscht hat.

Testsets

Für Heilpraktiker und Ärzte für Naturheilverfahren haben wir Testsets angefertigt. Sie erhalten Proben von unseren Produkten in einer formschönen, unbehandelten Buchenholzschatulle für einen Unkostenbeitrag von 20,- Euro.

Wahre Worte

„Wenn ich zwei Monate auf einen Termin beim Facharzt warten muß, ist meine Krankheit bis dahin längst wieder weg.“

Zitat aus einer Radiosendung



Vegetarischer Heiligabend

Maronenbraten mit Pastinaken-Kartoffelpüree und Rote Bete Salat

für 5 Personen

400 g vorgegarte Bio-Maronen mit den Fingern zu kleinen Bröckchen zerkleinern. 2 Bio-Zwiebeln und 1 Stange Bio-Porree fein schneiden. 400 g Bio-Vollkorn-Toast (ohne Rinde) würfeln. 1 Bio-Karotte fein würfeln. 1 EL gehackte Bio-Petersilie, 50 ml Gemüsebrühe, 1 EL Kichererbsenmehl, und 2 rohe, geriebene Bio-Kartoffeln hinzugeben und alles gründlich verkneten. In eine mit Öl ausgefettete Bratenform geben und reichlich Öl über den Braten geben. Bei 180° C ca. 45 min im Ofen backen bis sich eine knusprige Kruste gebildet hat.

500 g mehlig-kochende Kartoffeln und 5 mittelgroße Pastinaken schälen, klein schneiden und 20 – 30 min kochen. Anschließend zusammen mit einem guten Schuß Leinöl und etwas Salz und geriebener Muskatnuß zu einem sämigen Brei stampfen.

500 g Rote Bete kochen, pellen und in Würfel oder Scheiben schneiden. 3 mittelgroße Zwiebeln in Ringe schneiden und hinzugeben. Großzügig Olivenöl, Zitronensaft und Salz beimischen. Je nach Geschmack etwas Bärlauch Frischblatt Granulat oder Dreiblatt Kalium Granulat darüberstreuen. Jeweils ca. 1 TL pro serviertem Teller.

Alternativ: Rosenkohl, Weißkohl, Rotkohl etc. Aus den darin enthaltenen Glucosinolaten entstehen beim Kauen spezielle Spaltprodukte, die vor Krebs und Zellschäden aufgrund radioaktiver Strahlung schützen.

Und denken Sie daran:

Je kleiner der Bauer, desto gesünder sein Kohl!



Wir erforschen



Termine

FORTBILDUNG

„Urheimische Medizin in der Hebammenarbeit“ in Brühl

Referentin: Ingrid Revers-Schmitz, Hebamme und Heilpraktikerin

Schlapp, müde, leistungsarm? Wadenkrämpfe? Zu wenig Milch? Wunder Babypo?

Anwendung unserer „Urheimischen Medizin“...

Teil 1: ...in der Schwangerschaft

Teil 2: ...in Wochenbett und Stillzeit

(10 UStd. als Fortbildung gemäß §7 HebBO NRW anerkannt)

Wann:

Mittwoch, 05.02.2014,
9.30 – 13.00 Uhr (Teil 1) und
14.00 – 18.30 Uhr (Teil 2)

Wo:

Praxis für Mutter und Kind
50321 Brühl

Infos und Anmeldung:

Ingrid Revers-Schmitz
Telefon: 02232 370 620
oder per E-Mail:
revers-schmitz@t-online.de

WORKSHOP

„Gut für den Darm, gut für die Seele – Urheimische Pflanzen“ in Kreuzberg/Ahr

Referentin: Martina Schneider, Heilpraktikerin

In dem Workshop „Gut für den Darm, gut für die Seele“ können die Teilnehmer erfahren, erleben, lernen und ausprobieren, welche Wirkung eine Pflanze im Körper entfaltet, und wie sich die Wirkung im Körper auf Geist und Psyche auswirkt. Ziel für Therapeuten: die Sprache urheimischer Pflanzen zu lernen und das eigene Gespür dafür zu verfeinern, welches Heilmittel für den Patienten auf allen Ebenen das zurzeit Beste ist. Das Seminar richtet sich sowohl an Therapeuten als auch an Laien.

Wann:

Mittwoch, 26.02.2014,
14.00 – 19.00 Uhr

Wo:

Naturheilpraxis & Seminarhaus
Schlüsselblume
53505 Kreuzberg/Ahr

Infos und Anmeldung:

Martina Schneider
Telefon: 02643 2405
oder per E-Mail:
naturheilpraxis.schneider@t-online.de

MESSEN + KONGRESSE

Hier können Sie uns am Stand oder bei Vorträgen antreffen:

12.02.2014

Niedersächsische Hebammen-Landes-
tagung, Wolfsburg

01.03.2014

3. Naturheilkunde-Symposium, Leipzig

15. – 16.3.2014

Interbiologica 2014, Wiesbaden

12.04.2014

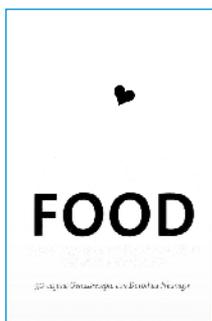
Deutscher Heilpraktikertag, Düsseldorf

Witz

„Solange ich Gott nicht sehen
kann, leugne ich seine Existenz“,
sagte ein Atheist zu einem
Pfarrer. „Wenn das Ihr einziges
Argument ist“, antwortete
der, „dann leugne ich aus dem
gleichen Grund Ihren Verstand.“

Hans Bemmann:
Der Klerikale Witz,
Patmos Verlag
2. Ausgabe 1999

Buchtipp zu Weihnachten



Peacefood von Rüdiger Dahlke

„Unsere Ernährung kann uns krank machen – oder heilen.“ Ganzheitsmediziner Rüdiger Dahlke beschreibt eindrucksvoll und anschaulich seinen Weg zur veganen Ernährungsweise und erklärt anhand wissenschaftlicher Fakten, warum es sich lohnt, es ihm gleichzutun.

Ein Buch, das dazu animiert, sich in doppelter Hinsicht dem Leben zuzuwenden und statt gequälter und getöteter Tiere gesundheitsspendende Pflanzenkost zu sich zu nehmen.

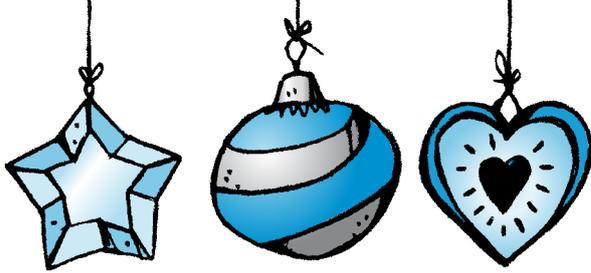
ISBN 978-3-8338-2286-5

19,90 EUR



Wir erforschen





**Wir wünschen all unseren Lesern
ein besinnliches Weihnachtsfest und
ein glückliches Jahr 2014!**



URHEIMISCHE NEUIGKEITEN per E-Mail



Wenn Sie über eine E-Mail-Adresse verfügen und zusätzlich zu den URHEIMISCHEN NOTIZEN regelmäßig über Neuigkeiten aus unserer Urheimischen Unternehmensgruppe informiert werden möchten, teilen Sie sie uns gerne mit oder registrieren Sie sich unter <http://www.urheimische-medizin.de/kontakt/neuigkeiten/>.

URHEIMISCHE NOTIZEN per Post



Liebe Leserinnen und Leser,

falls Sie die URHEIMISCHE NOTIZEN das erste Mal in den Händen halten oder sie nicht regelmäßig erhalten haben und sie weiterhin kostenlos zugesandt bekommen wollen, teilen Sie uns das bitte telefonisch oder schriftlich mit.

Möchten Sie in Zukunft regelmäßig mehr als ein Exemplar der URHEIMISCHEN NOTIZEN bekommen, geben Sie uns bitte kurz Bescheid.

Impressum

Verlag:

Naturprodukte Dr. Pandalis GmbH & Co. KG
Füchtenweg 3 · 49219 Glandorf
Tel: 0 54 26/34 81 · Fax: 0 54 26/34 82
Internet: www.pandalis.com
E-Mail: info@pandalis.com

Herausgeber und Chefredakteur:

Dr. rer. nat. Georgios Pandalis

Redaktion: Julia Lapuse, Anika Nicolaudius,
Michael Ortmann, Elias Pandalis, Michaela Rhotert

Wissenschaftliche Berater:

Prof. Dr. med. Dr. phil. Dr. h.c. G. Keil (Uni Würzburg)

Gestaltung und Illustrationen:

Sabine Krauss, www.art-grafik.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung unter genauer Quellenangabe gestattet.

Hinweis der Redaktion:

Wir halten uns auch weiterhin an die bewährte klassische Rechtschreibung.

ISSN 1612-0728